



Bärenfigur aus Bernstein von Stupsk (Polen), ungefähr 9600 bis 4100 vor Christus, gefunden beim Torfabbau Ende des 19. Jahrhunderts, als Amulett oder Anhänger an einer Schnur getragen. Foto: gemeinfrei

## Die Schamanin im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle

**Schamanismus** steht eher selten im Fokus von Architektinnen und Stadtplanern. Doch auch für dieses Publikum lohnt ein Besuch im Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle (Saale). Der wichtige Bau von Wilhelm Kreis, fertiggestellt 1913 und ein architektonischer Vorgeschmack auf den Kriegsklassizismus der Flaktürme und Hochbunker im *Dritten Reich*, zeigt bis November eine Ausstellung, die nicht nur die Rituale und Objekte dieses animistischen, in Teilen der Welt bis heute lebendigen Glaubens erläutert, sondern auch die damit verbundenen Bestattungsrituale. Und da das im Zentrum der Schau stehende Grab der „Schamanin von Bad Dürrenberg“ neuntausend Jahre alt ist, wirft die von Anja Stadelbacher, Josefine Biedinger und Michael Schefzik kuratierte Schau auch einen Blick auf die Lebensbedingungen in der Mittelsteinzeit, auf ihre Kunst, vor allem aber auch darauf, wie sich die Menschen an die sich verändernde Umwelt nach dem Ende der Eiszeit angepasst haben.

Erstaunlich dabei zu lesen, dass die heimischen Wildbeuter offenbar weitgehend konfliktfrei die Immigration von anatolischen Bauern meisterten, die ab 5500 vor Christus die veränderten Landschaften in Mitteleuropa für den Ackerbau und einen sesshaften Lebenswandel erschlossen. Das zu einem Kopfschmuck umgestaltete Rehgeweih aus einer dieser frühen Siedlungen bei Eilsleben ähnelt einer Grabbeigabe der Dürrenberger Schamanin auf so verblüffende Weise, dass die Ausstellung die Frage aufwirft, inwiefern die Schamanen am Gelingen

dieses kulturellen Übergangs beteiligt gewesen sein mögen.

Doch auch die jüngere Geschichte ist fesselnd, die sich mit der Ausstellung verbindet: Das Grab der Schamanin wurde bereits 1934 bei Kanalarbeiten im Kurpark von Bad Dürrenberg entdeckt und umgehend mit der NS-Geschichtsschreibung eines urtümlichen Germanentums verbunden. Doch wurde damals nicht die gesamte Gruft ausgegraben, so dass nun auch die übrigen, noch im Boden schlummernden Teile geborgen und untersucht werden konnten – mit überraschenden Erkenntnissen.

Gespickt ist die Schau mit etlichen sehenswerten Exponaten, die zum Teil noch nie in Deutschland gezeigt wurden: Mich haben vor allem die an ein Gummibärchen erinnernde, Ende des 19. Jahrhunderts beim Torfabbau in der Nähe des pommerischen Stolp gefundene Bernsteinskulptur eines Bären und die zwischen Stör und Mensch oszillierende Steinskulptur aus dem Donaudurchbruch durch die Karpaten im serbischen Lepenski Vir fasziniert. **ub**

### Die Schamanin

Landesmuseum für Vorgeschichte, Richard-Wagner-Straße, 906114 Halle (Saale)  
landesmuseum-vorgeschichte.de

Bis 1. November

## Lucius Burckhardt im Werkbund Hessen



Foto: Alexander Stumm

### Wandel gestalten. Das Netzwerk Lucius Burckhardt und der Werkbund

Werkbund Hessen, Weckmarkt 5, 60311 Frankfurt a. M.  
werkbundhessen.de

Bis 3. Juni

**Anlässlich** eines Kongresses der Spaziergangswissenschaftler im Jahre 2008 hat die FAZ die Stadt, in der sie erscheint, die „Vorzeigestadt der Promenadologen“ genannt. Knapp 20 Jahre später – eigentlich viel zu spät – ist in dieser Stadt eine Ausstellung zu Lucius Burckhardt (Bauwelt Einblick 17), dem Begründer dieser Wissenschaft, zu sehen. Der kritische Grenzgänger Burckhardt, der sich bereits 1949 als Student gegen autogerechten Umbau seiner Heimatstadt Basel engagiert hatte. Der Dozent und Professor an der HfG Ulm, an der ETH Zürich, an der Gesamthochschule Kassel, schließlich nochmal als Gründungsdekan des Fachbereichs Gestaltung an der Bauhaus-Universität in Weimar hat sich gern in Debatten eingemischt, Diskussionen entfacht, Selbstverständlichkeiten und daraus erwachsene Machtpositionen hinterfragt. Mit Essays wie „Wer plant die Planung?“, „Selbstbestimmt bauen und wohnen“ oder „Der kleinstmögliche Eingriff“ ging Burckhardt, der von 1976 bis 1983 Vorsitzender des Deutschen Werkbunds war, manch etablierten Kollegen auf die Nerven. Doch die Reflexion des Planerberufs war – retrospektiv gesehen – ebenso nötig wie die postmoderne Kritik an der damals zeitgenössischen Architektur und die Auseinandersetzung mit dieser Kritik. Die kleine, von Felix Dölker und Alexander Stumm und Studierenden der Hochschule Darmstadt und TH Lübeck erarbeitete Schau, die im WerkbundForum Frankfurt gezeigt wird, lädt dazu ein, sich mit dem Lehrer, Aktivisten, Denker und bedeutenden Spaziergänger Lucius Burckhardt zu beschäftigen. **Enrico Santifaller**

# Alexander Tzonis 1937–2026

Text **Kenneth Frampton**

**1967** hatte ich das Privileg, Alexander Tzonis kennenzulernen. Er nahm gerade die Lehre an der Graduate School of Design (GSD) der Universität Harvard auf, als er gemeinsam mit dem Architekten und Intellektuellen Serge Chermayeff sein erstes Buch verfasste: „Shape of Community: Realization of Human Potential“, erschienen 1971 bei Penguin. Tzonis wurde am 8. November 1937 in Athen geboren. Seine Eltern waren beide in der Wissenschaft tätig und während des Zweiten Weltkriegs im griechischen Widerstand aktiv. Während der Militärjunta wurde sein Vater 1968 inhaftiert, kam nach Einschreiten von John Kenneth Galbraith und US-Botschafter Phillips Talbot jedoch frei.

Tzonis wurde Privatschüler bei zwei besonders einflussreichen Vertretern des Regionalismus, der Griechenland erfasste: dem Architekten Dimitris Pikionis und dem Maler Spiros Papaloukas. 1960 beendete er sein Studium am Polytechnikum in Athen mit einem Diplom in Ingenieurwissenschaften. Geboren als vielseitig begabter Mensch, interessierte er sich zunächst ebenso sehr für Bühnenbild wie für Architektur. Mit Anfang 20 entwarf er daher die Kulissen für Jules Dassins berühmten Film „Sonntags... nie!“ von 1960 mit Merlina Mercouri in der Hauptrolle. 1961 schrieb er sich mit einem Stipendium des Ford Fund an der Schauspielschule der Universität Yale ein, wechselte jedoch bald an die Fakultät für Architektur, wo er zwei Abschlüsse erwarb.

Von 1967 bis 1981 arbeitete und lehrte Tzonis an der GSD in Harvard. Ursprünglich hatten ihn die Fachbereichsleiter Jerzy Sołtan und der Dekan Josep Lluís Sert angeworben. Sein 1972 erschienenes Buch „Toward a non-oppressive environment“ (deutscher Titel: Das verbaute Leben) wurde in fünf Sprachen übersetzt und entwickelte sich zu einem zentralen Bezugspunkt in den damaligen Diskussionen über die Politik

des Bauens. Im folgenden Jahr heiratete er Liane Lefavre, die seine lebenslange Forschungspartnerin und Co-Autorin werden sollte. Ihr zeitgemäßes und einflussreiches Buch „Classical Architecture: The Poetics of Order“ (1986, deutscher Titel: Das Klassische in der Architektur: die Poetik der Ordnung), mittlerweile ein Standardwerk, wurde in sieben Sprachen übersetzt und elfmal neu aufgelegt.

Tzonis veröffentlichte mehr als 80 Bücher und über 360 Artikel, die meisten davon gemeinsam mit Lefavre. Ihre Zusammenarbeit hatte einen immensen Einfluss auf die Geschichte und Theorie der Architektur. Das Konzept des „Kritischen Regionalismus“, das erstmals in ihrem wegweisenden Aufsatz „The Grid and the Pathway“ von 1981 ausgearbeitet wurde, beeinflusste meine eigene Kritik an der zeitgenössischen Architektur radikal. In dieser Hinsicht bin ich ihnen für den Rest meines Kritikerdaseins zu Dank verpflichtet.

1981 wurde Tzonis zum Professor an die Technischen Universität Delft berufen, wo er bis zu seinem Ruhestand 2005 einen Lehrstuhl für Entwurfsmethodik innehatte. Er lehrte außerdem an der Tsinghua-Universität, der Nationalen Universität von Singapur, der Tongji-Universität, der Columbia-Universität, dem MIT, der McGill Universität, der Universität Montreal, der Technischen Universität Eindhoven, der Technischen Universität Istanbul, der Universität Straßburg, der Universität Kapstadt und am Collège de France. Er war ein begeisterter Lehrer, nicht nur außergewöhnlich belesen und von großem Intellekt, sondern auch überaus großzügig gegenüber seinen Kolleginnen und Schülern. In der Architekturszene werden wir seine Gegenwart schmerzlich vermissen. Dies gilt insbesondere für seine Frau und wissenschaftliche Co-Autorin. Alexander Tzonis verstarb am 1. März 2026 in Paris.

Aus dem Englischen übersetzt von Nele Kirstein

## Wer Wo Was Wann



**Brakel** Alessa Kaiser ist bei FSB Franz Schneider Brakel zur neuen Abteilungsleiterin der nationalen wie internationalen Architekturberatung und dem Objektgeschäft berufen worden. Seit 8 Jahren Teil des FSB Teams, findet sie durch ihre umfangreiche Branchenerfahrung und ihr starkes Architekturnetzwerk Zuspruch unter der Kollegenschaft (Foto: Alessa Kaiser).

**Basel** Am Wochenende vom 9. bis 10. März öffnet die Stadt am Rheinknie und ihr Umland die Türen von über hundert Gebäuden. Öffentliche Spaziergänge, Velotouren, Besichtigungen, Talks sowie Workshops finden nicht nur bei den bekannten Bürohochhäusern von *Roche*, sondern auch im Volkshaus Basel sowie in Wohnbauprojekten in Lysbüchel oder im Lena Haus in Westfeld statt. Weiterführende Informationen [openhouse-basel.org](http://openhouse-basel.org)

**Zagreb** Am zweiten Maiwochenende veranstaltet die kroatische Institution für Architekturkultur *Oris* ein zweitägiges Symposium *Days of Oris 2026*. Das internationale Architekturfestival findet in der Konzerthalle von Vatroslav Lisinski statt und bietet neben verschiedenen Vorträgen, Interessierten von Stadtraum, Architektur und Baukultur die Möglichkeit gemeinsam in Austausch zu kommen. Tickets unter [oris.hr/en/shop](http://oris.hr/en/shop)



**Berlin** Ein 9- bis 12-monatiges Stipendium lobt *Bauhaus Earth* für einen entschiedenen Wandel im Bausektor aus. Bis zum 4. Mai dürfen sich Fachleute aus Architektur, Design, Kunst und Ingenieurwesen für das *Experimental Fellowship* bewerben. Die geförderten Forschungsprojekte bekommen finanzielle wie beratende Unterstützung, um ihre nachhaltigen Bauansätze im Sinne der Wiederverwendung und Regionalität zu verwirklichen (Foto: Raquel Gómez Delgado). Zum Antragsformular [bauhauserde.org/projects](http://bauhauserde.org/projects)



**Karlsruhe** Das Architekturschaufenster wendet sich am 7. Mai mit einer ganztägigen Exkursion zum Thema „Zirkuläres Bauen #5: Zwischen Strategie und Praxis“ dem Gewerbegebiet in der Karlsruher Oststadt zu, wo neue Geschäftsmodelle im Bereich der Energiewende und der Förderung der Infrastruktur entwickelt werden. Ein anschauliches Beispiel des Quartiers ist die Umnutzung des ehemaligen Malzturns (Foto: Maria Schiller, ZWO18 Architektur und Stadt) zu einer Produktionsstätte mit Büro-, Lager-, und Sozialräumen. Nachmittags geht es im deutsch-französischen Austausch mit einer Podiumsdiskussion weiter. Zu Gast aus Straßburg ist die Wiederverwendungsplattform B2R sowie die Genossenschaft Bellastock, die sich der Fragestellung „Welche Rolle spielen Städte bei der Entwicklung der Kreislaufwirtschaft im Bauwesen?“ widmen. Kostenlose Anmeldung bis 30. April [architekturschaufenster.de](http://architekturschaufenster.de)